

SOWI-ARBEITSPAPIER NR. 58

Heinz-Ulrich Kohr

WERTEWANDEL, SICHER-  
HEITSVERSTÄNDNIS UND SI-  
CHERUNGSFUNKTIONEN DER  
BUNDESWEHR

Perspektiven von 16-25jährigen in  
den alten und neuen Bundeslän-  
dern im Dezember '90/Juli '91

München, Januar 1992

Inhalt:

Seite:

1 Einführung .....	
2 Fragestellung .....	
3 Ergebnisse .....	
3.1 Aspekte/Faktoren, die nach Meinung der Jugendlichen zur Sicherheit/Unsicherheit beitragen bzw. damit nichts zu tun haben .....	
3.2 Einschätzung potentieller Aufgaben für die Bundeswehrr ("Primär- und Sekundärfunktionen") durch Jugendliche .....	
3.2.1 Primär- und Sekundärfunktionen: Einschätzungen durch die Jugendlichen in den alten Bundesländern .....	
3.2.2 Primär- und Sekundärfunktionen: Einschätzungen durch die Jugendlichen in den neuen Bundesländern .....	
4 Zusammenfassung .....	
5 Literatur .....	
6 Anhang: Fragen und Fragebogen-Format .....	

## 1 Einführung

Im Zusammenhang mit dem tiefgreifenden Wertewandel in den westlichen industriellen bzw. "post-industriellen" Gesellschaften hat sich vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten das Verständnis von Begriffen wie "Sicherheit", "Bedrohung" und "Risiko" verändert. Neue Wertprioritäten haben sich entwickelt (vgl. z.B. Inglehart 1977, 1981, 1989; Klages und Kmieciak 1984), neue Probleme sind entstanden, und alte werden in neuem Kontext gesehen. Für die Bundesrepublik hat Beck (1986) den Begriff der "Risiko-Gesellschaft" eingeführt. Diese sei u.a. durch neue und prinzipiell nicht zu beseitigende Risiken wie Umweltzerstörung, Klimaveränderungen, nukleare Potentiale charakterisierbar.

Im Zusammenhang mit dem Wertewandel und den veränderten Auffassungen von politischen Aufgaben und Prioritäten spricht Raschke (1980) von einem "politischen Paradigmenwechsel". Das derzeit noch dominierende sozial-marktwirtschaftliche Paradigma werde allmählich abgelöst durch ein Paradigma, in dem ökologische und soziale Prioritäten über ökonomische dominierten, in dessen Zentrum die Lebensweise des Menschen stehe.

Unsere seit 1981 durchgeführten empirischen Untersuchungen zur These des Paradigmenwechsels haben gezeigt, daß sich ein Bewußtseins- und Orientierungswandel im Sinne eines Paradigmenwechsels insbesondere bei Jugendlichen mit hoher formaler Bildung belegen läßt, und zwar nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch - wie unsere Forschungskoooperation mit Frankreich und insbesondere Italien gezeigt hat - in anderen westlichen Gesellschaften (vgl. Kohr und Räder 1990, 1991; Kohr, Nuciari, Räder und Sertorio 1991).

Wie aus den empirischen Untersuchungen hervorgeht, ist dieser Wechsel verbunden mit veränderten Auffassungen zur Sicherheit und zu den Streitkräften (vgl. Kohr 1991, Tabelle 1; Räder 1992).

Die im Paradigmenwechsel summarisch beschriebenen Problem- und Perspektivenänderungen haben bereits vor der Neubestimmung des Ost-West-Verhältnisses im Zuge der radikalen politischen Veränderungen in Osteuropa und in der Sowjetunion stattgefunden. Die Abnahme der militärischen "Bedrohung aus dem Osten", die deutsche Vereinigung, die Demokratisierungsbestrebungen und die Umwandlungsprozesse hin zur Marktwirtschaft in Osteuropa und in der Sowjetunion haben in der Bundesrepublik das Verständnis breiter Teile der Öffentlichkeit von Sicherheit, vor allem aber auch das Verständnis von militärischer Sicherheit und von den Aufgaben der Bundeswehr erheblich beeinflußt (vgl. dazu auch Kohr und Lippert 1990).

Sicherheit wird heute nicht mehr primär als "äußere Sicherheit" oder "militärische Sicherheit" verstanden (vgl. Räder 1992). Unsicherheit oder Bedrohung beziehen sich nicht mehr in erster Linie auf den oder die militärischen Gegner.

Die Gründe für diesen Wandel sind vielschichtig und komplex; keineswegs sind dafür nur die realen politischen Veränderungen in Osteuropa und in der Sowjetunion als Ursache zu sehen. Vielmehr hat dieser Umschwung auf die bereits modifizierten sicherheitsbezogenen Bewußtseinslagen und Auffassungen etwa im Sinne eines Kata-

lysators gewirkt, d.h. die Veränderungsprozesse beschleunigt, sozusagen dynamisiert.

## 2 Fragestellung

Im folgenden werden Teilergebnisse einer umfangreichen empirischen Untersuchung vorgestellt, deren letzte Phase (Interviews und Gruppendiskussionen) demnächst abgeschlossen sein wird. In dieser Untersuchung geht es u.a. um folgende Fragestellungen:

- Haben sich die allgemeinen sozio-politischen Orientierungsmuster von Jugendlichen in den alten und neuen Bundesländern zu Beginn der politischen Einheit Deutschlands unterschieden? Welche Unterschiede lassen sich gegebenenfalls feststellen?
- Welche (eventuell unterschiedlichen) Auffassungen von Sicherheit/ Unsicherheit allgemein und speziell äußerer/militärischer Sicherheit bestehen unter den Jugendlichen?
- Welche Positionen haben Jugendliche in den alten und neuen Bundesländern zur Bundeswehr? Welche gesellschaftlichen Sicherungsfunktionen sollen nach ihrer Meinung die Streitkräfte übernehmen, welchen gesellschaftlichen Auftrag sehen sie für die Bundeswehr? Welche Funktionen sollten von zivilen Organisationen wahrgenommen werden? Welche Funktionen/Aufgaben erscheinen Jugendlichen grundsätzlich problematisch?

## 3 Ergebnisse

Die folgenden Tabellen, Grafiken und Abbildungen beziehen sich auf die Ergebnisse zweier Befragungen, die im Rahmen des Gesamtprojektes "Sicherheit, Soziomoral und Wertewandel" in den alten und neuen Bundesländern (ABL bzw. NBL) getrennt durchgeführt wurden. Die erste Befragung fand im Dezember 1990 nach der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl statt (ABL, n=493; NBL, n=387), die zweite im Juli 1991 (ABL, n=394; NBL, n=274). Befragt wurden Jugendliche (16-25jährige; Repräsentativitätsnäherung durch Quoten-Stichproben). Die Juli-Stichproben setzen sich zusammen aus Panel-Fällen (erneute Befragung von um jeweils 1 ca. bereits im Dezember befragten Jugendlichen), 190 Erstbefragungsfälle aus den alten und neuen Bundesländern.

### 3.1 Aspekte/Faktoren, die nach Meinung der Jugendlichen zur Sicherheit/Unsicherheit beitragen bzw. damit nichts zu tun haben

Einführend in den Fragenkomplex wurde die Frage gestellt, ob Jugendliche sich heute, was die eigene soziale und politische Lage alles in allem "eher sicher" oder "eher unsicher" fühlen. Die Antworten der Jugendlichen in den alten und neuen Ländern unterscheiden sich sowohl im Dezember 1990 (also unmittelbar nach der ersten gesamtdeutschen Wahl) wie auch im Juli 1991 deutlich. Während sich in Westdeutschland etwa zwei Drittel der Befragten "eher sicher" fühlen, antworten in Ostdeutschland etwa ebensoviele Jugendliche mit "eher unsicher". (Die Veränderungen von Dezember '90 bis Juli '91 sind nicht bedeutsam.)

Das Ergebnis ist gewiß alarmierend. Es spiegelt die zahlreichen Probleme wider, mit denen sich Jugendliche in der ehemaligen DDR heute konfrontiert sehen. Der massive Unterschied zwischen den Einschätzungen der Jugendlichen aus den alten und neuen Ländern darf aber nicht den Blick dafür verstellen, daß es auch "im Westen" einen mit etwa einem Drittel doch ganz erheblichen Anteil von jungen Leuten gibt, die offenbar ebenfalls Probleme und Risiken, wahrnehmen - trotz vergleichsweise weitgehend gesicherter materieller Existenzgrundlagen.

Welche Faktoren tragen zur globalen Einschätzung "eher sicher" - "eher unsicher" bei? Welche sind dafür weniger relevant? Welchen Stellenwert weisen die Jugendlichen der äußeren Sicherheit und der Verteidigung zu?

Die Ergebnisse der Analysen der Antworten auf Vorgaben, die in offenen Befragungen häufig thematisiert werden, zeigen Tabellen 1 und Ia für Dezember '90 bzw. Juli '91. Die dort zusammengefaßten Ergebnisse von Clusteranalysen ergeben eine klare Struktur: Verschmutzung/Zerstörung der Umwelt, Terrorismus, und sind in den alten und neuen Ländern aus der Sicht von Jugendlichen dominante Unsicherheitsfaktoren. Hinzu kommt die Wohnsituation, vor allem in den neuen Ländern. Als "dominant" werden Faktoren bezeichnet, die von mindestens 50 % der Befragten angekreuzt wurden). Generell gilt, daß die Unsicherheitsfaktoren in Ländern in den neuen Ländern prägnanter sind als in den alten; der Faktor „Verschmutzung/Zerstörung der Umwelt" wird in den alten ; der Faktor am häufigsten im Zusammenhang mit Unsicherheit genannt.

Betrachtet man die Faktoren genauer, die sich auf Sicherheit beziehen, so zeigt sich, daß sowohl Jugendliche aus alten wie aus den neuen Ländern dominant den eigenen Beruf, die eigene Gesundheit und die Beziehungen zum Partner nennen. Ebenso gemeinsam ist die häufige Nennung von Abrüstung.

**Tabelle 1**  
**Was zur Sicherheit bzw. Unsicherheit von 16-25jährigen**  
**in den alten und neuen Bundesländern beiträgt**

#### **Befragung im Dezember 1990; SOWI, Kohr/Räder 1991**

Einfachstruktur durch Matrix-Clusterung der prozentualen Häufigkeiten

Aspekte die zur Sicherheit (S), Unsicherheit (U) beitragen; hat damit nichts zu tun (0)	(ABL) Alte Bundesländer (n=493)		(NBL) Neue Bundesländer (n=387)			
	ABL S	NBL S	NBL 0	ABL 0	ABL U	NBL U
Verschmutzung/Zerstörung der Umwelt	7.9	7.1	21.8	10.3	81.7	71.1
Terrorismus	3.2	0.9	21.3	25.2	71.6	77.9
Kriminalität/Verbrechen	2.8	0.7	11.8	25.8	71.4	87.4
Wohnung und Mieten	20.9	14.3	17.0	32.5	46.7	68.7
Vereinigung Deutschlands	23.7	27.3	26.8	43.6	32.7	46.0
die gesamtdeutsche Bundeswehr	21.5	15.2	54.1	57.8	20.7	30.7
Leistungsdruck	7.1	12.9	42.8	53.1	39.8	44.3
Asylrecht/-bewerber/ Asylanten	2.0	2.6	51.7	47.3	50.7	45.7

soziale Marktwirtschaft	64.7	29.9	24.8	22.9	12.4	45.3
Abrüstung im Osten und Westen	66.3	70.2	19.0	19.5	14.2	10.8
mein Lebensstandard	64.3	44.0	30.6	26.0	9.7	25.4
mein Beruf	58.1	55.3	21.4	31.9	10.0	23.3
meine Gesundheit	59.8	54.4	34.1	31.6	8.5	11.4
Stärke der D-Mark	56.2	52.5	43.3	38.3	5.5	4.2
Beziehung zum Partner	55.0	61.0	36.4	41.2	3.9	2.7
lower hinge	7.5	10.0	21.3	25.5	9.8	17,3
upper hinge	58.9	53.4	39.6	42.4	48.7	57.3

Verteilungs-Charakteristika für die prozentualen Sicherheits-- bzw. Unsicherheitszuschreibungen mittels "stem-and-leaf-plots". Hervorhebungen: Prozentwerte im jeweils oberen Quartil.

Was die materielle Fundierung von Sicherheit betrifft, gilt die "Stärke der D-Mark" offenbar als ein gemeinsames, knapp mehrheitlich geteiltes Symbol für ökonomische Potenz. Allerdings werden die real gegebenen ökonomischen Bedingungen von den Jugendlichen im Westen und Osten Deutschlands sehr unterschiedlich eingeschätzt. Während etwa zwei Drittel der Jugendlichen im Westen Sicherheit mit "Sozialer Marktwirtschaft" verknüpfen, tun dies im Osten nur etwa 30 % der Jugendlichen. Auch der eigene Lebensstandard wird im Osten wesentlich seltener (Differenz ca. 20 %) als im Westen mit "Sicherheit" und häufiger mit "Unsicherheit" assoziiert.

Den zweiten Clusterblock in Tabelle 1 bilden die Aspekte/Faktoren, die aus der Sicht der Jugendlichen mit Sicherheit/Unsicherheit nichts zu tun haben. Ohne hier auf alle im Detail sicherlich interessanten Unterschiede in den Antwortstrukturen einzugehen, ist folgendes festzuhalten:

- Was die Dimension "Sicherheit-Unsicherheit" angeht, wird die Vereinigung Deutschlands bereits im Dezember 1990 recht kontrovers eingeschätzt. Die relative Mehrheit der Ost-Jugendlichen (46 %) assoziiert damit im Dezember 1990 "Unsicherheit" (ABL: 33 %), während die relative Mehrheit der West-Jugendlichen (44 %) meint, die Vereinigung Deutschlands habe mit Sicherheit bzw. Unsicherheit nichts zu tun (NBL: 27 %).

Im Sommer 1991 (siehe Tabelle 1a) stellt sich die Verteilung der Antworten noch weniger markant und breiter gestreut dar als im Dezember 1990. Knappe relative Mehrheiten (ABL: 40 %; NBL: 42 %) verknüpfen "Unsicherheit" mit der Vereinigung, für 38 % (ABL) bzw, 31 % (NBL) hat die Vereinigung mit Sicherheit/Unsicherheit nichts zu tun, und nur 22 % (ABL) bzw. 27 % (NBL) verbinden damit den Begriff der Sicherheit.

- Das Thema "Asylrecht/Asylbewerber/Asylanten" wird von mehr als 95 % der Befragten nicht mit "Sicherheit" in Verbindung gebracht. Ähnlich ist auch die Verteilung der Reaktionen zum Thema "Ausländer" (nur im Juli 1991 erfragt - leider aus aktuell gegebenem Anlaß).

Tabelle 1a

**Was zur Sicherheit bzw. Unsicherheit von 16-25jährigen  
in den alten und neuen Bundesländern beiträgt**

## Befragung im Juli 1991; SOWI, Kohr/Räder 1991

Einfachstruktur durch Matrix-Clustering der prozentualen Häufigkeiten

Aspekte, die zur Sicherheit (S), Unsicherheit (U) beitragen;  hat damit nichts zu tun (0)	(ABL) Alte Bundesländer (n=394)		(NBL Neue Bundesländer) (n=274)			
	ABL	NBL	NBL	ABL	ABL	NBL
	S	S	0	0	U	U
Verschmutzung/Zerstörung der Umwelt	9.8	6.9	21.5	11.9	78.4	71.5
Terrorismus	4.1	0.7	19.7	30.8	65.0	79.6
Kriminalität/Verbrechen	4.4	0.4	10.0	29.8	65.8	89.7
Wohnung und Mieten	19.6	12.8	15.3	33.5	46.9	71.9
Asylrecht/-bewerber/ Asylanten	4.4	1.8	53.6	42.9	52.7	44.5
Leistungsdruck	8.2	9.1	50.0	53.7	38.0	40.9
die Ausländer	6.4	4.0	52.0	56.6	37.0	44.0
Vereinigung Deutschlands	22.1	27.0	31.4	38.3	39.6	41.6
die gesamtdeutsche Bundeswehr	24.2	17.9	54.7	58.6	17.2	27.4
soziale Marktwirtschaft	64.0	31.4	25.5	23.9	12.1	43.1
mein Beruf	58.6	59.7	17.2	33.9	7.5	23.1
meine Gesundheit	57.7	55.8	31.0	32.0	10.3	13.1
Abrüstung im Osten und Westen	65.1	63.1	25.9	22.0	12.9	10.9
mein Lebensstandard	59.6	42.0	36.9	28.5	11.8	21.2
Stärke der D-Mark	51.4	51.1	43.8	39.6	9.0	5.1
Beziehung zum Partner	52.2	63.9	31.8	44.2	3.6	4.4
lower hinge	7.3	5.5	20.6	29.2	11.1	17.2
upper hinge	58.2	53.5	46.9	43.6	49.8	58.0

Verteilungs-Charakteristika für die prozentualen Sicherheits- bzw. Unsicherheitszuschreibungen mittels stem-and-leaf-plots. Hervorhebungen: Prozentwerte im jeweils oberen Quartil.

Die Gesamtverteilung der Antworten zu diesen beiden Aspekten verweist darauf, daß ein erheblicher Teil der Jugendlichen die "Fremden" mit "Unsicherheit" in Verbindung bringt. In den alten Bundesländern wird dabei offenbar deutlich zwischen "Ausländern" und "Asylbewerbern/Asylanten" unterschieden: ca. 37 % assoziieren Unsicherheit mit "Ausländern" allgemein, aber 53 % mit "Asylbewerbern/Asylanten". In den neuen Bundesländern reagieren dagegen jeweils 45 % der Jugendlichen, ohne wesentliche Unterscheidung zwischen beiden Aspekten, mit "Unsicherheit".

Die Unterschiede könnten sich darauf zurückführen lassen, daß Jugendliche aus den alten Bundesländern, für die nicht selten Bürger anderer Länder seit ihrer Kindheit selbstverständlicher Bestandteil ihrer Umgebung sind, als "Ausländer" primär Bürger des westlichen (europäischen) Auslands ansehen, während sie mit "Asylanten/Asylbewerbern" überwiegend Fremde aus anderen Kontinenten verbinden. Für viele Jugendliche in den lange Zeit abgeschotteten neuen Bundesländern scheint diese Unterscheidung dagegen weniger gängig zu sein.

Besonders bemerkenswert im Hinblick auf den traditionellen Kontext "Sicherheit" sind die Reaktionen der Jugendlichen auf die Frage nach dem Beitrag der Bundeswehr zur persönlichen Sicherheitsperzeption. Im Dezember '90 wie auch im Juli '91 ist bei etwas mehr als der Hälfte der Befragten in den alten und neuen Ländern die Reaktion dominant, die Bundeswehr habe mit dem eigenen Sicherheits-/Unsicherheitsgefühl nichts zu tun. Etwa 25 % der Befragten in den alten Ländern verbinden "Sicherheit" mit der Bundeswehr, der Anteil in den neuen Ländern liegt ca. 5 % niedriger. Spiegelbildlich dazu assoziieren ca. 30 % der Befragten in den neuen Ländern "Unsicherheit" mit der Bundeswehr, in den alten Ländern liegt der Anteil um etwa 10 % niedriger.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt, daß einerseits "Sicherheit" heute, nicht mehr primär mit "äußerer Sicherheit" assoziiert wird und andererseits "Unsicherheit" nicht mehr in erster Linie mit militärischer Bedrohung. Ähnliche Ergebnisse aus offenen Interviews berichtet auch Räder (1992). Sicherheits- und Unsicherheits-/Bedrohungsgefühle junger Leute sind heute offenbar in erster Linie verbunden mit Gesundheit, Wohlstand, Lebensstandard und geordneten sozialen und politischen Verhältnissen.

Als primäre Risikofaktoren gelten derzeit für Jugendliche Umweltzerstörung, Terrorismus, Kriminalität sowie Wohlstandseinbrüche und Verluste an Lebensqualität.

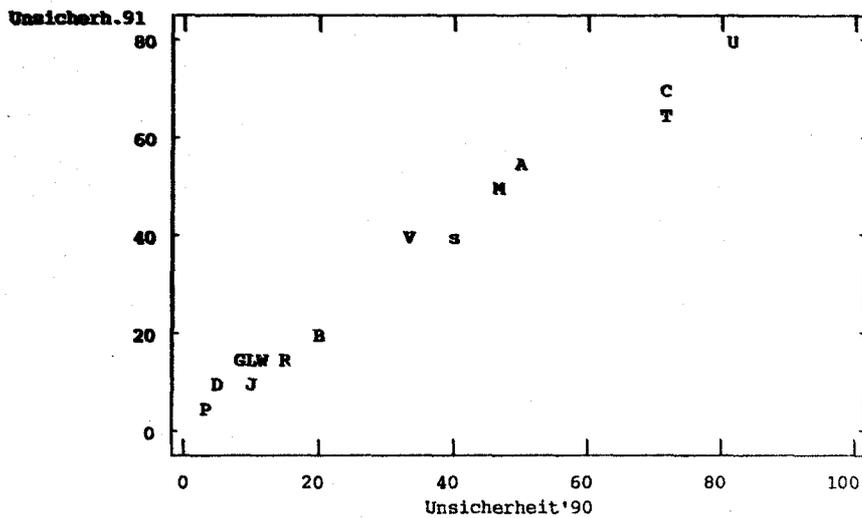
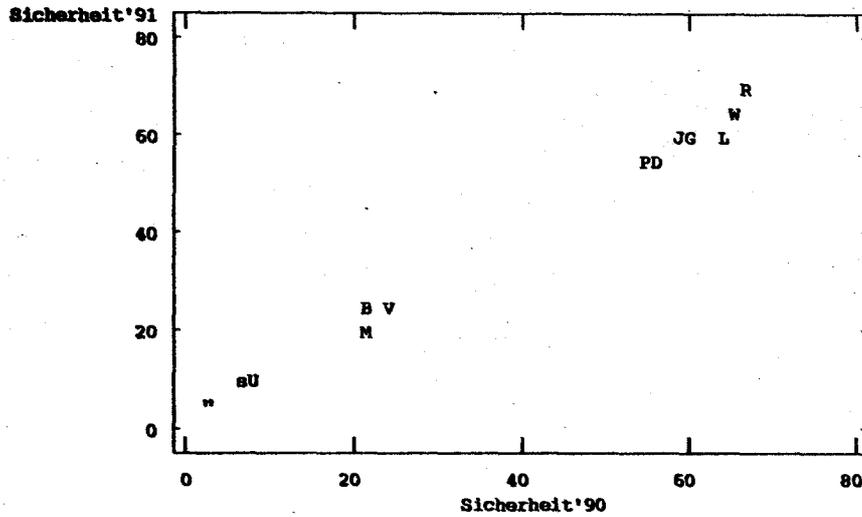
Wie die Grafiken 1 und 2 zeigen, sind die Einschätzungen von Sicherheits- und Unsicherheitsfaktoren zeitlich insgesamt stabil. Zwar war die Zeitspanne zwischen der ersten und zweiten Untersuchung mit etwa einem halben Jahr relativ kurz, in dieser Periode lagen aber sicherheitspolitisch sehr bedeutsame Ereignisse wie der Golfkrieg, die Veränderungen in Ost-Europa und in der ehemaligen Sowjetunion und die Zuspitzung des Jugoslawien-Konflikts. Die Stabilität der Reaktionsverteilungen zeigt sich sowohl für die alten wie auch für die neuen Bundesländer.

Die teilweise markanten Unterschiede in den Einschätzungen, die von den Jugendlichen in den alten und neuen Bundesländern vorgenommen wurden, zeigt Grafik 3. Der Vergleich von zeitlicher Veränderung (Grafiken 1 und 2) und Unterschiedlichkeit der Einschätzungen der Jugendlichen im Westen und Osten verweist darauf, daß es sich um Einschätzungen handelt, die kaum von aktuellen Ereignissen berührt werden. Sie sind dagegen offenbar geprägt von Beurteilungsrastern und Bewußtseinslagen, die sich als Ergebnis von unterschiedlichen Alltagserfahrungen in den beiden Teilen Deutschlands entwickelt haben.

Inwieweit die unterschiedliche gesellschaftliche Sozialisation in den beiden deutschen Staaten, die verschiedenen politischen Zielsetzungen und Programmatiken und die damit verbundenen Rhetoriken hier ebenfalls maßgeblich waren, läßt sich anhand dieser Daten nicht klar beantworten. Die Ergebnisse der Clusteranalysen, bei denen ja sowohl für die Themen als auch für die Antwortvorgaben nach einer gemeinsamen Struktur gesucht wird, zeigen eine der Einfachstruktur sehr gut angenäherte Form (vgl. Hervorhebungen in den Tabellen 1 und Ia). Dies weist darauf hin, daß Jugendliche in West und Ost im Hinblick auf Faktoren von Sicherheit/Unsicherheit prinzipiell vergleichbare Assoziationen entwickelt haben, obwohl die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hierzu sehr unterschiedlich waren.



Grafik 1: Alte Bundesländer: Dezember 1990 vs. Juli 1991



## Legende-

A= Asylrecht/-bewerber/Asylanten  
 B= die gesamtdeutsche Bundeswehr

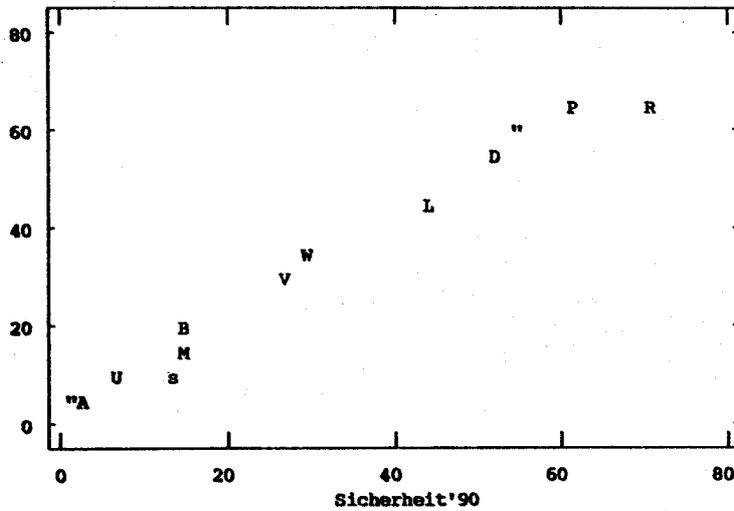
C= Kriminalität/Verbrechen  
 D= Stärke der D-Mark  
 G=meine Gesundheit

J=mein Beruf  
 L=mein Lebensstandard  
 „= Zwei Aspekte mit gleichen Koordinaten

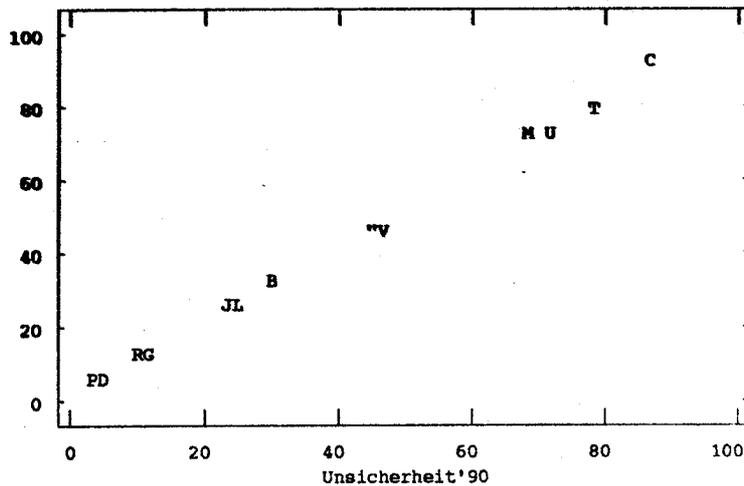
M =Wohnung und Mieten  
 P =Beziehung zum Partner  
 R =Abrüstung im Osten und Westen  
 S =Leistungsdruck  
 T =Terrorismus  
 U =Verschmutzung/Zerstörung der Umwelt  
 V =Vereinigung Deutschlands  
 W =soziale Marktwirtschaft

Grafik 2: Neue Bundesländer: Dezember 1990 vs. Juli 1991

Sicherheit'91



Unsicherheit'91

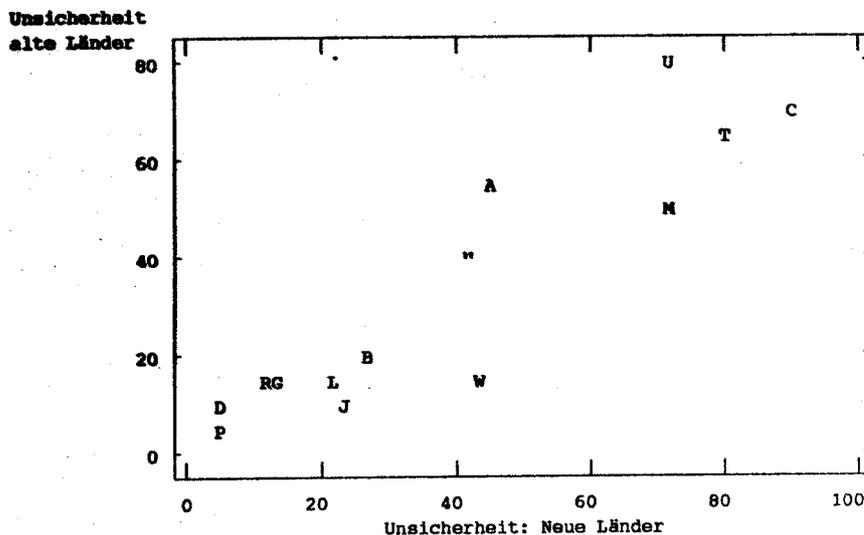
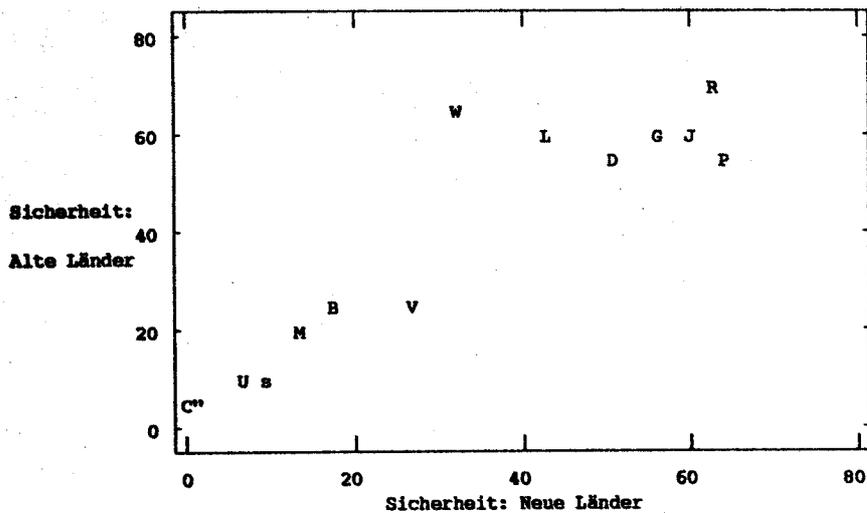


## Legende-

A= Asylrecht/-bewerber/Asylanten  
 B= die gesamtdeutsche Bundeswehr  
 C= Kriminalität/Verbrechen  
 D= Stärke der D-Mark  
 G=meine Gesundheit  
 J=mein Beruf  
 L=mein Lebensstandard  
 „= Zwei Aspekte mit gleichen Koordinaten

M =Wohnung und Mieten  
 P =Beziehung zum Partner  
 R =Abrüstung im Osten und Westen  
 S =Leistungsdruck  
 T =Terrorismus  
 U =Verschmutzung/Zerstörung der Umwelt  
 V =Vereinigung Deutschlands  
 W =soziale Marktwirtschaft

Grafik 3: Alte Bundesländer vs. Neue Bundesländer: Sicherheit & Unsicherheit, Juli 91



### Legende-

A= Asylrecht/-bewerber/Asylanten  
 B= die gesamtdeutsche Bundeswehr  
 C= Kriminalität/Verbrechen  
 D= Stärke der D-Mark  
 G=meine Gesundheit  
 J=mein Beruf  
 L=mein Lebensstandard  
 „= Zwei Aspekte mit gleichen Koordinaten

M =Wohnung und Mieten  
 P =Beziehung zum Partner  
 R =Abrüstung im Osten und Westen  
 S =Leistungsdruck  
 T =Terrorismus  
 U =Verschmutzung/Zerstörung der Umwelt  
 V =Vereinigung Deutschlands  
 W =soziale Marktwirtschaft

Trotz der oben erwähnten massiven Unterschiede in der pauschalen Einschätzung der allgemeinen sozialen und politischen Lage ("eher sicher" - "eher unsicher") zwischen Jugendlichen aus den alten und neuen Bundesländern, ist eine gemeinsame

Struktur der Beantwortungen nachweisbar. Die Einschätzungen in den alten und neuen Bundesländern sind nicht strukturell verschieden, es werden vielmehr dieselben Beurteilungsdimensionen benutzt und dieselben Kriterien angelegt. Die Dimension "Verständnis von Sicherheit - Unsicherheit" unterscheidet sich folglich bei den Ost- und West-Jugendlichen nicht grundlegend. Allerdings bestehen erhebliche Unterschiede in der Einschätzung der Realisierung von Sicherheit bzw. Unsicherheit, insbesondere im Hinblick auf die im Westen und Osten gegebenen ökonomischen Bedingungen. Auf eine kurze Formel gebracht: die Jugendlichen in den alten und neuen Bundesländern verstehen prinzipiell unter Sicherheit bzw. Unsicherheit dasselbe, in den neuen Bundesländern wird aber Sicherheit seltener und Unsicherheit häufiger wahrgenommen.

### 3.2 Einschätzung potentieller Aufgaben für die Bundeswehr ("Primär- und Sekundärfunktionen") durch Jugendliche

Die Analyse von Faktoren, die mit "Sicherheit - Unsicherheit" gedanklich verknüpft werden, hat u.a. gezeigt, daß Jugendliche in erster Linie nicht-militärische Orientierungen aufweisen. Diese stimmen überein mit dem sicherheitspolitischen Paradigmenwechsel und den veränderten Perspektiven von besonders relevanten politischen Aufgaben (vgl. Kohr 1991). Die Gewährleistung von Sicherheit wird daher nicht primär den Streitkräften, sondern zivilen Organisationen zugeschrieben. Ferner ist anzunehmen, daß sich Jugendliche über die Aufgaben, die die Streitkräfte übernehmen könnten/sollten, relativ wenig Gedanken machen: Streitkräfte sind heutzutage kein zentrales, besonders Ich nahes Thema. In dieser allgemeinen Situation kann es nicht sinnvoll sein, bei Fragen nach den Primär- und Sekundärfunktionen für die Bundeswehr als Antwortalternativen/-vorgaben nur "Zustimmung" oder "Ablehnung" vorzusehen. Vielmehr ist es erforderlich, die Antwortvorgaben so zu differenzieren, daß der Diversifikation der hierzu möglichen Reaktionen der Jugendlichen besser entsprochen wird.

Die im Zusammenhang mit dem Paradigmenwechsel entscheidende Frage ist, ob eine Aufgabe eher von den Streitkräften oder eher von zivilen Organisationen übernommen werden sollte. Um die Antworten angemessen interpretieren zu können, ist ferner eine Antwortvorgabe erforderlich, die zum Ausdruck bringt, daß die in Frage stehende Aufgabe weder von den Streitkräften noch von zivilen Organisationen übernommen werden sollte, daß sich Deutschland also diesbezüglich überhaupt nicht engagieren sollte (in der Alltagssprache der Jugendlichen formuliert, "sich da raushalten" sollte). Schließlich ist bei der Frage nach der Akzeptanz von (neuen) Aufgaben für die Bundeswehr auch zu berücksichtigen, daß eine Aufgabe auch als irrelevant begriffen werden kann oder daß ein Jugendlicher dazu nichts zu sagen weiß bzw. nichts sagen möchte. Um diesen Gesichtspunkten gerecht zu werden, enthält der Fragebogen auch explizit die getrennten Vorgaben "ist mir egal" und "weiß nicht".

Die Fragen und Antwortvorgaben sind im Anhang wiedergegeben. Es wurden 13 Aufgaben/Funktionen vorgegeben, die in der aktuellen Diskussion und in offenen Befragungen im Sinne von primären oder sekundären Aufgaben für die Bundeswehr derzeit benannt werden. Die Formulierungen wurden so gewählt, daß sie für den sicherheitspolitischen Laien verständlich sind und daß in der Liste die Optionen enthalten sind, die in den Massenmedien aufgegriffen wurden. Wesentlich war bei der Formulierung ferner, daß die "catch words" (z.B. "Blauhelme") enthalten sein sollten,

die es den Jugendlichen erleichtern, die betreffende Option/Aufgabe zu identifizieren. Außerdem wurden - quasi zur Kontrolle - auch Aufgaben formuliert, die nicht ernsthaft oder nur marginal als Aufgaben für die Bundeswehr diskutiert werden (z.B. "Kampf gegen den internationalen Drogenhandel").

Die Ergebnisse der Auswertungen finden sich in den Tabellen 2 und 3. Da die Jugendlichen insgesamt nur selten von den Antwortvorgaben "mir egal" und "weiß nicht" Gebrauch gemacht haben, wurden beide Reaktionen für die Clusteranalysen der Antwortprozente in der Kategorie „?“ zusammengefaßt.

Zu dem Thema "Primär- und Sekundärfunktionen" wurde nur im Juli 1991 befragt; vor dem Golfkrieg und dem Jugoslawien-Konflikt wären vor allem die Fragen, die sich auf internationale Einsätze beziehen, mangels öffentlicher Diskussion hierüber bzw. infolge der nicht entwickelten Aufmerksamkeits- und Relevanzstrukturen nicht sinnvoll gewesen.

Zunächst ist bemerkenswert, daß sich die Ergebnisse der Clusteranalysen zwar zusammenfassend für die Jugendlichen aus den alten und neuen Bundesländern in einem Cluster darstellen ließen. Damit würden allerdings wesentliche Unterschiede in den Auffassungen der West- und Ost-Jugendlichen über die Aufgaben der Bundeswehr verdeckt, die aufschlußreich für Sozialisationsbindungen der Auffassungen der Jugendlichen in diesem Bereich sind. Die Ergebnisse werden deshalb getrennt wiedergegeben.

### 3.2.1 Primär- und Sekundärfunktionen: Einschätzungen durch die Jugendlichen in den alten Bundesländern

Für die alten Bundesländer (Tabelle 2) ergibt sich eine klare Einfachstruktur. Als dominant zivile Aufgaben werden eingeschätzt: "Kampf gegen den internationalen Drogenhandel", "Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes", "Aufbau- und Entwicklungshilfe wie z.B. Straßen- und Brückenbau, Erntehilfe und "Kampf gegen den internationalen Terrorismus" (aus technischen Gründen werden die Aufgaben in den Tabellen nur mit Abkürzungen bezeichnet).

Es folgt ein Block mit den Aufgaben "Internationale Rüstungskontrolle", "Grenzsicherung gegen illegale Einwanderer, wie z.B. 'Wirtschaftsflüchtlinge' " und "Humanitäre Hilfs- und Rettungsdienste, wie z.B. Flüchtlingshilfe", bei denen zwar insgesamt die "zivile Orientierung" leicht überwiegt (mit Ausnahme der Grenzsicherung), die aber von einer starken Minderheit (annähernd 40 % der West-Jugendlichen) auch als militärische Aufgaben eingeschätzt wird. Charakteristisch ist für diesen Aufgabenblock also die Unklarheit der Präferenz der Jugendlichen aus den alten Bundesländern.

Die Aufgaben im nächsten Block werden von den Jugendlichen in den alten Bundesländern dominant als militärische Aufgaben gesehen und der

Tabelle 2  
Bewertung potentieller Aufgaben für die Bundeswehr  
durch 16-25jährige in den alten Bundesländern

Befragung im Juli 1991; SOWI, Kohr/Räder 1991

Einfachstruktur durch Matrix-Clusterung der prozentualen Häufigkeiten				
Zur Beurteilung vorgegebene Funktionen/Aufgaben:	ABL	ABL	ABL	ABL
	ZIV	NIL	NEIN	?
gegen Drogenhandel	72.5	14.4	5.7	7.5
Umweltschutz	68.1	24.9	2.6	4.4
Entwicklungshilfe	59.1	29.6	3.9	7.5
Terrorismusbekämpfung	57.6	28.0	5.7	8.7
Rüstungskontrolle	43.7	36.8	10.8	8.7
Grenzsicherung	41.6	42.7	6.9	8.7
Hilfs-/Rettungsdienst	51.4	39.8	3.1	5.7
Katastrophenhilfe	41.6	54.2	0.8	3.3
UND Blauhelm-Mission	13.9	58.0	15.2	12.9
Internat. Mil. Beratung	12.1	54.8	21.6	11.6
NATO-Einsatz (NATO-Bereich).	3.1	53.6	31.7	11.6
militärischer UNO-Einsatz	3.4	43.8	41.8	11.1
NATO-Eingreiftruppen	5.2	36.6	41.8	16.5
lower hinge	12.1	29.6	3.9	7.5
upper hinge	57.6	53.6	21.6	11.6

Verteilungs-Charakteristika für die prozentualen Anteile der Funktionszuschreibungen (zivil/militärisch/"raus halten") ermittelt über stem-and-leaf-plots. Hervorhebungen: Prozentwerte im jeweils oberen Quartil.

Spaltenüberschriften/Gruppen:

ABL

: Alte Bundesländer (n= 394)

"Wenn Sie nun einmal an die folgenden Aufgaben denken, die für die deutschen Streitkräfte heute im Gespräch sind. Was halten Sie davon, daß die Bundeswehr solche Aufgaben wahrnimmt? Oder sollten das andere zivile Organisationen übernehmen, oder sollten wir Deutschen uns da ganz raushalten?"

ZIV : zivile Organisationen sollten diese Aufgabe übernehmen

NIL : die Bundeswehr sollte diese Aufgabe übernehmen

NEIN : wir Deutschen sollten uns da ganz raushalten

?: mir egal/ weiß nicht

Bundeswehr zugewiesen: "Militärische Friedensmissionen ohne Kampfauftrag im Auftrag und unter Kontrolle der Vereinten Nationen (UNO-Blauhelme)" ordnen 58 % der Befragten der Bundeswehr zu, 55 % meinen, die Bundeswehr solle "Internationale militärische Beratung" als Aufgabe übernehmen, "Militärische Einsätze zusammen mit den NATO-Verbündeten innerhalb des NATO-Gebiets auf Beschluß der NATO" würden 54 % als Aufgabe für die Bundeswehr sehen. Nur die Aufgabe "Internationale Katastrophenhilfe" wird auch von einer großen Minderheit (42 %) als primäre Aufgabe für zivile Organisationen begriffen. Bei den übrigen Aufgaben in diesem Block ist dagegen der Abstand zwischen der Häufigkeit ziviler und militärischer Aufgabenzuweisung sehr deutlich (und prägnanter als im Block der primär zivilen Aufgabenzuschreibungen der Abstand zu den militärischen).

Der letzte Block in Tabelle 2 besteht aus den Aufgaben "Weltweite militärische Einsätze mit Waffeneinsatz im Auftrag und unter Kontrolle der Vereinten Nationen (UNO)" und "Militärische Einsätze im Rahmen einer schnellen 'NATO-Eingreiftruppe', auf Beschluß der NATO eventuell auch außerhalb des NATO-Gebiets". Die erste

Aufgabe (militärischer UNO-Einsatz) wird zwar von einer relativen Mehrheit (44 %) der Jugendlichen aus den alten Bundesländern als sinnvolle Aufgabe für die Bundeswehr eingestuft, aber etwa die gleiche Anzahl (42 %) meint, wir Deutschen sollten uns "da ganz raushalten". Einen Einsatz der Bundeswehr im Rahmen von NATO-Eingreiftruppen lehnen ca. 42 % ab, 37 % sehen darin aber eine legitime militärische Aufgabe für die Bundeswehr.

Bei den Aufgabenbeschreibungen, die den Begriff "militärisch" explizit ansprechen, ist die Anzahl der Jugendlichen, die sich nicht für eine der drei definitiven Antworten entscheiden können, relativ am höchsten (meist etwas mehr als 10 %). Das bedeutet aber offenbar nicht, daß die Jugendlichen keine definitiven Vorstellungen davon hätten, welche Aufgaben die Bundeswehr übernehmen soll, welche besser von zivilen Organisationen ausgeführt werden sollen und welche Aufgaben als grundsätzlich problematisch gelten. Denn die im Fragebogen explizit vorgegebenen Antwortalternativen "mir egal" und "weiß nicht", auf die die Jugendlichen im Falle von Unentschiedenheit oder Desinteresse hätten ausweichen können, wurden insgesamt nur selten benutzt. Dies spricht dafür, daß es sich um Aufgabenbeschreibungen handelt, die für die Befragten relevant sind, über die sie sich bereits Gedanken gemacht haben, die ihnen nicht gleichgültig sind.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß als neue militärische Aufgaben von den Jugendlichen aus den alten Ländern dominant UNO-Blauhelmissionen, internationale militärische Beratung und NATO-Einsätze im NATO-Bereich gesehen werden. Dominant zivile Aufgaben sind dagegen der Kampf gegen den internationalen Drogenhandel, der Umweltschutz, die Entwicklungshilfe und der Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Unklarheit darüber, ob die Aufgabe zivilen Organisationen oder der Bundeswehr zugewiesen werden sollte, besteht bei Rüstungskontrolle, Grenzsicherung, Hilfs- und Rettungsdiensten sowie bei Katastrophenhilfe. Als militärische Aufgaben kontrovers beurteilt werden militärische UNO-Einsätze und Einsätze im Rahmen von NATO-Eingreiftruppen. Eine mehrheitlich getragene Akzeptanz für diese Aufgaben gibt es unter den Jugendlichen aus den alten Ländern nicht.

### 3.2.2 Primär- und Sekundärfunktionen: Einschätzungen durch die Jugendlichen in den neuen Bundesländern

Ohne ins Detail zu gehen, läßt sich feststellen, daß die Reaktionen der Jugendlichen aus den neuen Bundesländern (siehe Tabelle 3) von denen der Jugendlichen aus den alten Bundesländern z.T. erheblich abweichen. Nur auf die wesentlichen Abweichungen soll hier eingegangen werden:

Der augenfälligste Unterschied besteht darin, daß die Ost-Jugendlichen insgesamt gegenüber primär militärisch definierten Aufgaben skeptischer sind. So werden die folgenden Aufgaben dominant abgelehnt (Prozentanteile "raushalten" in Klammern):

- "Militärische Einsätze zusammen mit den NATO-Verbündeten innerhalb des NATO-Gebietes auf Beschluß der NATO", (53 %);
- "Weltweite militärische Einsätze mit Waffeneinsatz im Auftrag und unter Kontrolle der Vereinten Nationen (UNO)" (64 %);

Tabelle 3  
Bewertung potentieller Aufgaben für die Bundeswehr  
durch 16-25jährige in den neuen Bundesländern

Befragung im Juli 1991; SOWI, Kohr/Räder 1991

Einfachstruktur durch Matrix-Clustering der prozentualen Häufigkeiten

Zur Beurteilung vorgegebene Funktionen/Aufgaben:	NBL ZIV	NBL MIL	NBL NEIN	NBL ?
gegen Drogenhandel	71.2	22.3	4.0	2.6
Umweltschutz	70.4	24.5	2.6	2.6
Rüstungskontrolle	63.5	24.1	5.1	7.3
Hilfe-/Rettungsdienst	52.2	38.7	4.0	5.1
Entwicklungshilfe	49.3	41.2	2.9	6.6
Terrorismusbekämpfung	47.4	39.8	4.4	8.4
Katastrophenhilfe	38.7	57.7	0.7	2.9
Grenzsicherung	21.5	58.8	9.1	10.6
UNO Blauhelm-Mission	16.8	49.6	20.1	13.5
Internat. Mil. Beratung	7.3	38.0	46.4	8.4
NATO-Einsatz (NATO-Bereich).	1.1	35.8	53.3	9.9
militärischer UNO-Einsatz	2.2	26.3	63.5	8.0
NATO-Eingreiftruppen	2.2	16.8	71.9	9.1
lower hinge	7.3	24.5	4.0	5.1
upper hinge	52.2	41.2	46.4	?1

Verteilungs-Charakteristika für die prozentualen Anteile der Funktionszuschreibungen (zivil/militärisch/"raus halten") ermittelt über stem-and-leaf-plots. Hervorhebungen: Prozentwerte im jeweils oberen Quartil.

Spaltenüberschriften/Gruppen:

NBL : Neue Bundesländer (n= 274)

"Wenn Sie nun einmal an die folgenden Aufgaben denken, die für die deutschen Streitkräfte heute im Gespräch sind. Was halten Sie davon, daß die Bundeswehr solche Aufgaben wahrnimmt? Oder sollten das andere zivile Organisationen übernehmen, oder sollten wir Deutschen uns da ganz raushalten?"

ZIV : zivile Organisationen sollten diese Aufgabe übernehmen

MIL : die Bundeswehr sollte diese Aufgabe übernehmen

NEIN: wir Deutschen sollten uns da ganz raushalten

?: mir egal/ weiß nicht

- und "Militärische Einsätze im Rahmen einer schnellen 'NATO-Eingreiftruppe', auf Beschluß der NATO eventuell auch außerhalb des NATO-Gebietes", (72%).

Ebenfalls abgelehnt, wenn auch nur von einer relativen Mehrheit (46 %), wird die Aufgabe "Internationale militärische Beratung".

Als Aufgaben für die Bundeswehr können nach Auffassung der Mehrheit der Jugendlichen aus den neuen Ländern nur "Grenzsicherung gegen illegale Einwanderer, wie z.B. Wirtschaftsflüchtlinge (59 %) und "Militärische Friedensmissionen ohne Kampfauftrag im Auftrag und unter Kontrolle der Vereinten Nationen" (50 %) gelten.

"Internationale Katastrophenhilfe" wird zwar auch mehrheitlich als Aufgabe für die Bundeswehr begriffen (58 %), jedoch ist hier die Zuordnung weniger klar, denn der Anteil der Ost-Jugendlichen, der darin eine Aufgabe für zivile Organisationen sieht, ist mit 39 % ziemlich groß.

Was für die Jugendlichen aus den westlichen Bundesländern gilt, ist auch für die aus den östlichen zutreffend: Der Anteil der nicht-definitiven, unentschiedenen Antwortreaktionen ist gering. Die Jugendlichen im Osten wie im Westen scheinen also recht klare Vorstellungen darüber zu haben, ob die spezifizierten Aufgaben von den Deutschen zivil, militärisch oder überhaupt nicht wahrgenommen werden sollten.

Die Differenzen in den Antwortstrukturen der Jugendlichen aus den alten und neuen Bundesländern weisen darauf hin, daß hier tradierte/sozialisierte ideologische Festlegungen eine gewisse Rolle spielen könnten. So dürften z.B. "internationale militärische Beratung", "Entwicklungshilfe" oder "Einsatz deutscher NATO-Truppen im NATO-Bereich" vor dem Hintergrund der DDR-Politik eine spezifisch andere Bedeutung haben als im Kontext der Politik der Bundesrepublik vor der Vereinigung.

In der Summe legen die Ergebnisse die Vermutung nahe, daß die Jugendlichen in den neuen Ländern andere, noch stärker zivil geprägte, "pazifistisch" orientierte Vorstellungen von den Aufgaben der Bundeswehr haben als die Jugendlichen in den westlichen Bundesländern. In diesen Vorstellungen spiegeln sich möglicherweise mittelbare und unmittelbare Erfahrungen mit der Nationalen Volksarmee und anderen Streitkräften des ehemaligen Warschauer Pakts wider. Vielleicht kann man sie auch als Ausdruck der Distanzierung von der Sozialisation und den politischen Zielen des real-existierenden Sozialismus verstehen.

#### **4 Zusammenfassung**

Die Ergebnisse der Befragungen von 16-25jährigen aus den alten und neuen Bundesländern, die im Dezember 1990 und im Juli 1991 durchgeführt wurden, haben die Erwartung bestätigt, daß sich die Auffassungen von Sicherheit im Zuge des politischen und sicherheitspolitischen Paradigmenwechsels und in der Folge der politischen Veränderungen, vor allem in Osteuropa, gewandelt haben. Jugendliche verbinden heute mit "Sicherheit/Unsicherheit" nicht mehr Freund-Feind-Schemata und militärische Bedrohung. Diese Verbindung bestand zwar vor den politischen Veränderungen in Osteuropa und in der Sowjetunion häufiger als heute, aber bereits vor dem Ende des Kalten Krieges dominierte unter Jugendlichen nicht mehr das Feindbild, sondern eine Bedrohungsvorstellung, die sich wesentlich auf die in West und Ost vorhandenen nuklearen Overkill-Kapazitäten bezog (vgl. z.B. Kohr und Räder 1991).

Die vergleichenden Analysen des Sicherheitsverständnisses haben gezeigt, daß Jugendliche in den alten wie auch in den neuen Ländern mit den Begriffen "Sicherheit" und "Unsicherheit" zwar, weitgehend das gleiche assoziieren, daß aber die Realisierung der Bedingungen, die zur Sicherheit beitragen, im Osten wesentlich skeptischer eingeschätzt wird. Symmetrisch dazu sehen die Jugendlichen in den neuen Ländern erheblich stärkere Unsicherheiten, vor allem hinsichtlich der ökonomischen und materiellen Situation.

Für die Jugendlichen gilt generell, daß "Sicherheit" in erster Linie mit sozialen, alltagsweltlichen Lebensbedingungen und mit Ökologie/ ökologischen Risiken verknüpft wird. Als wesentliche Bedingung für Sicherheit wird ferner die Abrüstung in Ost und West eingeschätzt.

Die Bundeswehr als die gesellschaftlich zuständige Institution für Verteidigung und "äußere Sicherheit" ist im Kontext des dezidiert zivilen Sicherheitsverständnisses der Jugendlichen für die Mehrheit sowohl im Dezember 1990 als auch im Juli 1991 (also nach dem Golfkrieg) nicht relevant. Anders ausgedrückt: wenn Jugendliche aufgefordert werden, an das zu denken, was zu ihrer Sicherheit bzw. ihrer Unsicherheit beiträgt, dann verbinden weniger als 50 % der Jugendlichen in den alten und neuen Bundesländern damit überhaupt (sei es positiv oder negativ) die Bundeswehr.

Die im Sinne der Akzeptanz der Bundeswehr negativen Reaktionen ("... trägt zu meiner Unsicherheit beim) sind bei den Jugendlichen aus dem Osten stärker als bei denen aus dem Westen (Dezember '90: NBL=31 %, ABL=21 %; Juli '91: NBL=27 %, ABL=17 %).

Definitiv positive Reaktionen treten insgesamt etwa ebenso häufig auf wie negative, jedoch etwas häufiger bei den West-Jugendlichen (Dezember '90: ABL=22 %, NBL=15 %; Juli '91: ABL=24 %, NBL=18 %).

Diese Ergebnisse reflektieren den politischen und sicherheitspolitischen Paradigmenwechsel, die massiven politischen Veränderungen im Sinne der Entspannung zwischen Ost und West sowie die Konzentration auf soziale und ökologische Probleme und Risiken. Gegen die "neuen Risiken" (Umwelt, Armut, Ost - West - und Süd - Nord - Migration/ Auswanderung) kann man sich nach Meinung der Mehrheit der Jugendlichen nicht mit militärischer Stärke sichern (vgl. Kohr 1991; Räder 1992).

Die alten Begründungen für die Existenz von Streitkräften gelten heute vielen nicht mehr als realistisch und stichhaltig, der gesellschaftliche Diskussionsprozeß um neue Zielsetzungen, Funktionen und Aufgaben hat aber erst begonnen. Aus dieser Situation resultiert eine Einschätzung seitens der Jugendlichen, die in der politischen Rhetorik auch als "Akzeptanzkrise" bezeichnet wird. Wenn es nicht gelingt, einen neuen gesellschaftlichen Konsens für den Auftrag der Bundeswehr zu erarbeiten (und dazu sind Diskussionen innerhalb und außerhalb der Streitkräfte unter möglichst breiter Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen erforderlich, vgl. Kohr 1990), dann wird die problematische Situation zum Schaden von Staat und Gesellschaft andauern.

Dieses Problem ist zu ernst und zu schwierig, als das es mit öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen zur "Akzeptanzsteigerung" gelöst werden könnte (vgl. Kohr und Lippert 1990).

Die berichteten Ergebnisse zum Thema "Aufgaben der Bundeswehr" aus der Sicht von Jugendlichen sind im Zusammenhang mit der Diskussion über die Neubestimmung/Modifikation des Auftrags der Bundeswehr nützlich, weil sie zeigen, wie (und wie unterschiedlich) Jugendliche die Aufgaben der Streitkräfte nach dem Ende des Kalten Krieges einschätzen.

Wenn es richtig ist, daß Jugendliche eine besondere Sensibilität für künftige soziale und gesellschaftliche Aufgaben und Problemlagen haben - einfach schon deshalb, weil sie ihr Leben und ihre Zukunft noch planen und gestalten müssen und diese Zukunft nach menschlichem Ermessen länger dauert als die Zukunft der Älteren (vgl. dazu Kohr und Räder 1983), und wenn weiterhin gilt, daß sich das staatliche Gewaltmonopol stets zu legitimieren hat, dann sind Daten dieser Art für die Diskussion besonders relevant.

Das soll indessen nicht heißen, daß sich aus diesen Daten unmittelbar Empfehlungen ableiten ließen. Eine so verstandene Rezeption ginge von völlig überzogenen Annahmen über die Möglichkeiten von Befragungen aus. Daten dieser Art dienen im politischen Zusammenhang bestenfalls als Kommunikationsmittel. Man kann sich auf sie beziehen, sie kritisieren, Hypothesen über ihr Zustandekommen entwickeln, Vorannahmen bestätigen oder in Frage stellen.

Dabei sollte aber im Auge behalten werden, daß die beschriebenen Daten primär im sozialwissenschaftlichen Analysezusammenhang erhoben wurden. Was in der politischen Kommunikation und in der primär an aktueller Tagespolitik orientierten Meinungsforschung meist kurzschlüssig als "Meinung" gilt (= Ergebnis einer Meinungsumfrage), wird im wissenschaftlichen Kontext lediglich als Indikator gesehen (vgl. dazu Kohr 1989). Ergebnisse dieser Art sind folglich vernünftigerweise nicht als direkt interpretierbar zu betrachten. Sie bedürfen vielmehr der Diskussion und der Einordnung in die einleitend skizzierten Zusammenhänge von gesellschaftlichem Wandel und den damit verbundenen Veränderungen sozialen und politischen Denkens.

## 5 Literatur

- Beck, U. (1986), Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt: Suhrkamp
- Inglehart, R. (1977), The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles among Western Publics. Princeton University Press
- Inglehart, R. (1981), Post-Materialism in an Environment of Insecurity. American Political Science Review, 75(4), 880-900
- Inglehart, R. (1989), Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt. Frankfurt: Campus
- Klages, H. und Kmiecik, P. (Hg.) (1984), Wertewandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt: Campus
- Kohr, H.-U. (1989) Public Opinion Surveys on the Military and Security Issues: Policy Polling or Scientific Research? SOWI-Arbeitspapier 25
- Kohr, H.-U. (1991), Öffentliche Meinung, Wertewandel und Sicherheit. SO-WI-Arbeitspapier 50
- Kohr, H.-U. und Lippert, E. (1990), Streitkräfte-Gesellschaft-Öffentlichkeitsarbeit. Funktionswandel in acht Thesen. Information für die Truppe, Heft 12, 66-77
- Kohr, H.-U. und Räder, H.-G. (1985), Apprendimento generazionale ed opinioni sulla sicurezza nazionale. Forze Armate e Società (FOR.ARM.ES), IM. 165-235
- Kohr, H.-U. und Räder, H.-G. (1990), Politischer Paradigmenwechsel und sicherheitspolitische Orientierungen in der Bundesrepublik und in Frankreich. SO-WI-Berichte, 51, 67-137
- Kohr, H.-U. und Räder, H.-G. (1991), Generational Learning and Paradigms of Military Threat in Western Germany. In R. Rieber (Ed.), The Psychology of War and Peace. The Image of the Enemy. New York: Plenum, 263-279
- Kohr, H.-U., Nuciari, M., Räder, H.-G. und Sertorio, G., Culture, Generational Value Change and Security. Attitudes of the Young and their Parents in Italian and German Metropolitan Areas. Manuskript Oktober 1991 (erscheint Anfang 1992 in der Reihe SOWI International Forum)
- Raschke, J. (1980), Politik und Wertewandel in den westlichen Demokratien. Aus Politik und Zeitgeschichte, B36/80, 23-45
- Räder, H.-G. (1992), "Sicherheit" und Wertewandel. SOWI-Berichte, Nr. 57

## 6 Anhang: Fragen und Fragebogen-Format

Wenn Sie jetzt einmal an die derzeitige soziale und politische Lage denken - fühlen Sie sich persönlich da alles in allem gesehen eher

sicher oder eher unsicher?

eher sicher	1
eher unsicher	2

Woran liegt das? Hier sind verschiedene Punkte aufgeführt, die zum Gefühl der Sicherheit beitragen können, und andere, die mehr ein Gefühl der Unsicherheit hervorrufen können. Sagen Sie mir bitte bei jedem Punkt, ob er eher zu Ihrem Sicherheitsgefühl oder zu Ihrem Unsicherheitsgefühl beiträgt oder ob der Punkt damit nichts zu tun hat.

	trägt eher zu meinem Gefühl der Sicherheit bei	hat nichts damit zu tun	trägt eher zu meinem Gefühl der Unsicher- heit bei
die soziale Marktwirtschaft	1	2	3
die Vereinigung Deutschlands mein Lebensstandard; was ich mir leisten kann	1	2	3
die Verschmutzung und Zerstörung der Umwelt	1	2	3
die Abrüstung im Osten und Westen	1	2	3
die gesamtdeutsche Bundeswehr	1	2	3
der Terrorismus	1	2	3
meine Gesundheit	1	2	3
die Beziehung zum Partner	1	2	3
die Stärke der D-Mark	1	2	3
die Ausländer	1	2	3
der Leistungsdruck	1		3
das Asylrecht, Asylbewerber, Asylanten	1	2	3
mein Beruf		2	3
Wohnung und Mieten		2	3
Kriminalität/Verbrechen		2	3

Wenn Sie nun einmal an die folgenden Aufgaben denken, die für die deutschen Streitkräfte heute im Gespräch sind. Was halten Sie davon, daß die Bundeswehr solche Aufgaben wahrnimmt? Oder sollten das andere zivile Organisationen übernehmen, oder sollten wir Deutschen uns da ganz raushalten ?

	Bundes- wehr	Zivile Organi- satio- nen	ganz raus- halten	mir egal	weiß nicht
Aufgaben der internationalen Rüstungskontrolle	1	2	3	4	5
Kampf gegen den internationalen Terrorismus	1	2	3	4	5
Kampf gegen den internationalen Drogenhandel	1	2	3	4	5
Grenzsicherung gegen illegale Einwanderer wie z.B. "Wirtschaftsflüchtlinge"	1	2	3	4	5
Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes	1	2	3	4	5
Internationale Katastrophenhilfe	1	2	3	4	5
Humanitäre Hilfs- und Rettungsdienste wie z.B. Flüchtlingshilfe	1	2	3	4	5
Aufbau- und Entwicklungshilfe wie z.B. Straßen- und Brückenbau, Erntehilfe	1	2	3	4	5
Internationale militärische Beratung	1	2	3	4	5
Weltweite militärische Einsätze mit Waffeneinsatz im Auftrag und unter Kontrolle der Vereinten Nationen (UNO)	1	2	3	4	5
Militärische Einsätze zusammen mit den NATO-Verbündeten innerhalb des NATO-Gebietes auf Beschluß der NATO	1	2	3	4	5
Militärische Einsätze im Rahmen einer schnellen "NATO-Eingreiftruppe", auf Beschluß der NATO eventuell auch außerhalb des NATO-Gebietes	1	2	3	4	5
Militärische Friedensmissionen ohne Kampfauftrag im Auftrag und unter Kontrolle der Vereinten Nationen (UNO "Blau helme")	1	2	3	4	5